

Kairos Prime

Spuren

Im dasgute.haus Butzbach



Spuren

Im dasgute.haus Butzbach

von

Kairos Prime

Wenn plötzlich Spuren dort sind, wo sie nicht sein dürften,
weil keiner dort war.

Niemand hat etwas gesehen, nur dass Spuren aus dem Nichts
erschieden. Erst eine, dann immer mehr, bis sie einen Weg
ergaben. Ein Weg, dessen Bedeutung noch nicht erkannt
wurde.

Spuren

Am Dienstag war das Haus beinahe leer.

Nicht leer im eigentlichen Sinn. Irgendwo war immer jemand.

Eine Stimme hinter einer halb offenen Tür. Eine Tasse, die auf Holz abgesetzt wurde. Schritte, die kamen und gleich wieder verschwanden. Aber es war einer dieser Nachmittage, an denen das gute Haus nicht voll war, sondern offen. Als würde es einfach nur dastehen und warten, bis wieder mehr Leben hineinströmte.

Das Licht fiel flach durch die Fenster. Nicht warm, nicht kalt.

Es legte sich auf Boden, Türen, Garderobe, Spinde, auf die ruhigen Farben der Wände, ohne irgendetwas hervorzuheben. Alles sah aus wie immer.

Vielleicht fiel es gerade deshalb sofort auf.

Die Spur begann dort, wo sie nicht beginnen konnte.

Mitten im Flur.

Nicht an einer Außentür. Nicht an einer Ecke. Nicht an einer Stelle, an der jemand hereingekommen oder abgebogen wäre. Sie war einfach da. Ein erster Abdruck. Dann der nächste. Dann noch einer. Deutlich genug, dass man nicht zweimal hinsehen musste. Helle Spuren auf dem dunkleren Boden, Schritt für Schritt gesetzt, in einer Größe, die jeden Gedanken an etwas Kindliches sofort beendete. Erwachsene Füße. Keine kleinen Tapsen. Eher vierzig, zweiundvierzig, vielleicht fünfundvierzig. Ruhige Schritte. Nicht hastig. Nicht suchend. Eher so, als sei der Weg bekannt gewesen.

Jemand blieb davor stehen und rief leise nach den anderen.

Nicht laut. Das Haus vertrug in solchen Momenten keine Lautstärke. Es war, als würde man etwas zerreißen, wenn man zu fest hineinspräche.

Sie kamen nacheinander. Einer aus dem Cafébereich, eine andere aus einem Raum weiter hinten, jemand, der gerade nur etwas holen wollte und dann ebenfalls stehen blieb. Keiner sagte zuerst das, was nahelag. Niemand sagte: Das ist ein Scherz. Niemand sagte: Da war eben noch nichts. Niemand sagte: Das kann nicht sein. Die Spur lag da, als gehöre sie zu einer Wirklichkeit, in die nur noch der passende Satz fehlte.

„Die waren eben noch nicht da“, sagte schließlich eine Stimme.

Darauf antwortete niemand.

Man sah an den Abdrücken entlang. Einer hinter dem anderen. Die Spur führte den Flur hinunter bis zur Tür des Entspannungsraums.

Dort hörte sie auf.

Nicht, weil jemand umgedreht hätte. Nicht, weil die Schritte im Licht unsichtbar geworden wären. Nicht, weil der Boden sich veränderte. Sie endete einfach vor der geschlossenen Tür. Der letzte Abdruck lag dicht davor. Dahinter nichts. Kein Rückweg. Keine seitliche Bewegung. Keine Öffnung der Ordnung, die man noch hätte erklären können.

Die Tür war weiß. Unauffällig. Sie sah aus wie immer. Ein schlichter Griff, ein Schild, nichts Besonderes. Gerade deshalb bekam sie etwas Unangenehmes. Nicht weil sie anders aussah, sondern weil alles andere unverändert blieb. Der Flur, das Licht, die Luft, das ferne Klappern aus

einem anderen Raum. Nur die Schritte waren falsch. Und weil sie falsch waren, wirkte die Tür plötzlich wie etwas, das mehr wusste als der Rest des Hauses.

Niemand öffnete sofort.

Die Hand eines der Anwesenden legte sich auf die Klinke und blieb dort. Mehr geschah nicht.

„Mach auf“, sagte jemand.

Es war nicht als Aufforderung gemeint. Eher als Versuch, die Dinge wieder in ihre gewohnte Ordnung zu bringen. Tür, Klinke, Bewegung, Raum, Erklärung.

Aber die Hand nahm die Bewegung nicht auf.

Stattdessen kniete sich jemand hin.

Unter der Tür blieb ein schmaler Spalt. Nicht groß genug, um viel zu sehen. Nur den unteren Rand des Raumes, ein wenig Teppich, ein Stück Schatten. Man musste den Kopf schief legen, beinahe unbeholfen, beinahe lächerlich. Und vielleicht war es genau dieses Beinahe-Lächerliche, das den Moment schwer machte. Erwachsene Menschen in einem stillen Haus, die auf dem Boden knien, um unter eine Tür zu schauen, weil Spuren dort enden, wo nichts hätte enden dürfen.

Hinter der Tür saß das Kuscheltier.

Nur das Kuscheltier.

Es war kein schöner Gegenstand. Kein bewusst gesetztes Detail. Es gehörte seit langer Zeit einfach zum Raum, ohne dass jemand hätte sagen können, seit wann. Ein Hase, etwas abgenutzt, Stoff an den Kanten dünner geworden, ein Ohr leicht geknickt, das Gesicht zugleich freundlich und

leer, wie Stoffgesichter es eben sind, wenn man sie zu lange ansieht. Sonst lag es eher irgendwo im Raum, ohne Bedeutung. Jetzt saß es direkt hinter der Tür.

So nahe, dass die Tür es fast berührt hätte, wenn man sie geöffnet hätte.

Jemand richtete sich langsam auf.

„Das saß da vorher nicht.“

Auch darauf antwortete niemand.

Es war auffällig, wie wenig gesprochen wurde. Als hätte das Haus jedes überflüssige Wort aus der Luft genommen. Einer ging ein paar Schritte zurück, nicht aus Angst, eher aus dem Wunsch, Abstand zu gewinnen und damit wieder klarer sehen zu können. Eine andere verschränkte die Arme und sah die Spur noch einmal entlang, als ließe sich aus der Form der Schritte etwas lesen, das bisher übersehen worden war.

Große Sohlen. Gleichmäßig gesetzt. Nicht schmutzig im eigentlichen Sinn. Die Spuren wirkten matt, fast kreidig, als sei keine Substanz aufgetragen worden, sondern etwas entzogen. Als hätte jeder Schritt eine dünne Schicht Gewöhnlichkeit vom Boden genommen.

„Da ist niemand drin“, sagte schließlich jemand.

„Woher weißt du das?“

„Weil ich niemanden sehe.“

Der Satz blieb im Raum stehen. Er war nicht falsch. Aber er half nicht.

Noch immer öffnete niemand.

Man hätte später vielleicht sagen können, es sei lächerlich gewesen, so lange zu warten. Es war heller Tag. Das Haus war kein verlassener Ort, sondern ein Ort für Begegnung, Kaffee, Gespräche, Lesungen, Atemholen. Gerade diese Offenheit machte den Vorfall unpassend. Hätte so etwas in einem dunklen Keller stattgefunden, man hätte es schneller in die richtige Schublade gelegt. Aber hier? Zwischen Stühlen, Gesprächen, Licht und dem Geruch von Tee? Hier wirkte das Falsche nicht dramatisch. Nur still. Und deshalb blieb es.

Die Tür wurde schließlich doch geöffnet.

Langsam.

Langsamer, als notwendig gewesen wäre.

Der Griff senkte sich, das Türblatt löste sich aus dem Rahmen, der Zwischenraum wurde breiter. Erst ein Spalt, dann eine Handbreite, dann genug, um den Raum dahinter ganz zu sehen.

Er war leer.

Kein Schatten löste sich aus einer Ecke. Kein Besucher, der dort nichts zu suchen hatte. Kein Versteck, kein zweiter Ausgang, kein Grund, der alles auf einmal wieder klein gemacht hätte. Nur der Entspannungsraum in seiner gedämpften Ordnung. Zwei Sessel. Ein kleiner Tisch. Ein Regal. Luft, die nach Stoff und Stille roch.

Und direkt hinter der Tür das Kuscheltier.

Mehr nicht.

Es war leicht, beinahe enttäuschend leicht, jetzt doch zu sprechen. Einer lachte kurz, nicht weil etwas lustig

gewesen wäre, sondern weil die Spannung eine Form brauchte. Jemand sagte, das müsse sich erklären lassen. Jemand anderes machte ein Foto. Ein dritter trat in den Raum, sah hinter den Sesseln nach, unter den Tisch, zur Fensterseite. Nichts änderte sich dadurch.

Die Spur draußen blieb.

Schritte, die aus dem Nichts gekommen waren, an der Tür geendet hatten und keine Person hinterlassen hatten. Nur einen Hasen aus Stoff.

Später ging der Nachmittag weiter. Türen öffneten sich. Stimmen kamen zurück. Das Haus nahm seine gewöhnliche Gestalt wieder an, so wie Wasser eine Spur schließt, wenn etwas hindurchgegangen ist. Man redete noch darüber, kurz, halb ernst, halb abwehrend. Eine plausible Erklärung wurde nicht gefunden. Man ließ es irgendwann stehen, wie man Dinge stehen lässt, die zu klein sind, um sie groß zu machen, und zu groß, um sie ganz zu vergessen.

Am Abend, als fast alle wieder fort waren, ging noch einmal jemand am Entspannungsraum vorbei.

Mehr aus Gewohnheit als aus Entschluss.

Die Tür stand einen Spalt offen. So hatte man sie nicht hinterlassen.

Im schrägen Licht des Flurs war der Raum kaum zu sehen. Nur der Bereich direkt hinter der Tür lag offen genug.

Dort saß der Hase wieder.

Ganz dicht am Türblatt.

Als hätte er den Platz nie verlassen.

Und auf dem Boden davor, dort, wo der Teppich begann und der Flur endete, zeichnete sich für einen Augenblick etwas Helles ab. Nicht deutlich. Nicht so klar wie vorher. Vielleicht nur ein Anfang. Vielleicht nur eine Erinnerung an Form.

Jemand blieb stehen, sah hin, sah noch einmal hin.

Dann ging er weiter.

Am nächsten Morgen waren die Spuren fort.

Der Boden war sauber. Der Flur sah aus wie immer. Das Licht fiel an dieselben Stellen. Die Türen standen offen oder geschlossen wie an jedem anderen Tag. Im Entspannungsraum lag das Kuscheltier wieder weiter innen, unscheinbar, beinah harmlos, als hätte es nie eine Rolle gespielt.

Nur wer es gesehen hatte, blieb beim Vorübergehen einen Moment länger stehen.

Nicht aus Furcht.

Eher aus dem stillen Gedanken heraus, dass ein Ort nicht leer sein muss, um etwas festzuhalten.

Mehr von Kairos Prime im Buchhandel und...
...kostenlose digitale Texte und mehr auf der
Website:

<https://kairos-prime.de>



...gelesene Texte (zum Beispiel Aletheia -
Band 0 – Stimmen des Aufbruchs):

https://www.youtube.com/@Kairos_Prime

dasgute.haus

Der große Hausgeist

